

Informationen

aus der Evangelischen Kirche der Pfalz

Nummer 129 · 3/2011 · www.evkirchepfalz.de

P 3730 F



Veränderung durch Begegnung

Zukunftskongress: Unterwegs sein in Glaubensgemeinschaft als wichtige Erfahrung

Ja, es wurde ein großes Wort für diese Veranstaltung am ersten Septembersamstag gewählt: Zukunftskongress. Aber es ist doch zutreffend: Das lateinische Wort congressus heißt Zusammenkunft. In Kaiserslautern kamen 650 Menschen zusammen, denen die Zukunft der Kirche am Herzen liegt.

Praktisch hatte der Kongress ganz verschiedene Funktionen erfüllt: Er war Fachmesse, ermöglichte Lerngemeinschaft, wirkte wie ein Studienaufenthalt. Er war Dialogplattform und Fest. Ganz wichtig dabei war die direkte Begegnung, das persönliche Gespräch. Die Kongressteilnehmer aus rund 300 Kirchengemeinden konnten erfahren: Ich bin nicht allein; wir

zwei oder drei Engagierten stehen nicht allein auf weiter Flur. Es gibt noch andere wie uns, mit ähnlichen Hoffnungen und Ängsten, Wünschen, Sorgen und Erwartungen.

Am Ende konnten die Besucher ermutigt, gestärkt und reich an Ideen nach Hause fahren, wohl wissend, dass der Tag in Kaiserslautern eine Etappe und nicht das Ziel auf dem Zukunftsweg war. Unterwegs sein in Glaubensgemeinschaft, in der wir oft wissen, wie viel wir einander geben können, war eine wichtige Erfahrung. Ein unbeschwertes Zusammenreffen steht einem Aufbruch nicht entgegen, und alle Veränderung geschieht durch Begegnung. *Wolfgang Schumacher*

Inhalt

Den Herausforderungen stellen <i>Christian Schad</i>	3
Jugend am Start <i>Christine Keßler-Papin</i>	5
Viel in Bewegung <i>Dorothee Wüst</i>	6
Ehrenamt betont <i>Alexander Ebel</i>	7
Zuerst über Inhalte reden <i>Steffen Bauer</i>	8
Begeisternde Idee <i>Uta Mayr-Falkenberg</i>	10
Neue Medienwelt <i>Jochen Krümpelmann</i>	11
Aufeinander zugehen <i>Alexander Ebel</i>	12
Ein buntes Kaleidoskop <i>Wolfgang Schumacher</i>	13
Namen und Nachrichten	14
Streifzüge durch Kirchen der Pfalz	16



Impressum

Informationen für Presbyterien und Mitarbeiterschaft der Evangelischen Kirche der Pfalz

Redaktion: Wolfgang Schumacher (verantwortlich), Stefan Bauer, Anke Herbert, Christine Keßler-Papin, Gerd Kiefer, Dr. Martin Schuck, Dorothee Wüst

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Alexander Ebel, Jochen Krümpelmann,
Dr. Steffen Bauer, Uta Mayr-Falkenberg,

Titelfoto: Zukunftskongress der Evangelischen Kirche der Pfalz. Foto: view

Herausgeber:
Evangelische Kirche der Pfalz;
Landeskirchenrat – Öffentlichkeitsreferat –
Domplatz 5, 67346 Speyer;
Telefon: 0 62 32 / 667-145; Fax: 667-199;
oeffentlichkeitsreferat@evkirchepfalz.de

Verlag und Herstellung:
Verlagshaus Speyer GmbH,
Beethovenstraße 4, 67346 Speyer

www.evkirchepfalz.de



Liebe Leserin, lieber Leser,

„Jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient“ (Philipper 2, 4). Das Paulus-Wort war der Lehrtext zur Tageslosung am 3. September, dem Tag unseres Zukunftskongresses in Kaiserslautern, der Geburtsstadt unserer Kirche, wo 1818 die Kirchenunion besiegelt wurde.

Paulus bittet die Christen in der mazedonischen Stadt Philippi den Kopf zu heben, den Blick zu klären und sich umzusehen. Sie sollen sich nicht einengen und gefangen nehmen lassen von dem, was nur sie selbst bewegt und beschäftigt. Auf den nahen und fernen Anderen sollen sie ihre Aufmerksamkeit richten.

Darum ging es auch am 3. September. Kirchengemeinden aus der ganzen Pfalz waren eingeladen, anderen zu zeigen, was sie an Ideen entwickelt haben. Wir hatten sie gebeten, die Schatzkiste ihres Einfallsreichtums zu öffnen und andere hineinschauen zu lassen. Auf sieben Marktplätzen waren ihre Stände aufgebaut.

Wir hatten Presbyterinnen und Presbyter und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach Kaiserslautern eingeladen, um das Angebot zu sichten. In sieben Foren konnten sie rund 80 erprobte Produkte finden und das aussuchen, was am besten zu ihrer jeweiligen Kirchengemeinde passt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ließen

sich erzählen, welche Erfahrungen in anderen Gemeinden gemacht wurden und sich anstecken von der Freude, die mit den erfolgreichen Projekten verbunden ist. Viele genossen es auch, über anderes sprechen zu können als über Pfarrstellenbudgets und Instandhaltungsrücklagen.

Paulus schreibt im weiteren Verlauf seines Briefes, dass der Schritt über die Grenzen, der Aufbruch ins Unbekannte, ein Kennzeichen Gottes ist. Auch Gott ist nicht bei sich selbst geblieben, war sich nicht selbst genug. Er verließ die Geborgenheit des Himmels, um in der Person Jesu Christi ein Mensch unter Menschen zu werden. Paulus selbst drückt das so aus: „Er, der in göttlicher Gestalt war ..., ward den Menschen gleich.“

Der Zukunftskongress, den wir in dieser Ausgabe dokumentieren, hat mit den vielen hoffnungsvollen und zukunftsweisenden Initiativen und Gemeindeaktionen gezeigt, dass wir allen Grund zur Hoffnung und einen guten Grund für die Zukunft haben.

Gottfried Müller, Oberkirchenrat



650 Teilnehmer beim Zukunftskongress in der Kaiserslauterer Fruchthalle: Kirchenpräsident Schad bei seinem Einführungsvortrag. (Foto: view)

Den Herausforderungen stellen

Nicht nur auf Verluste schauen – Neue Aufmerksamkeit für Religion und Kirche

Eine Kirche im Wandel braucht nach Meinung von Kirchenpräsident Christian Schad „Menschen, die ihre Hoffnungen und Visionen miteinander teilen, die zu ihrer Kirche stehen, gut von ihr reden, sie mittragen und mitformen“. Es müssten Perspektiven entwickelt werden, in denen Zuversicht und Gestaltungswille spürbar würden, sagte Schad in seiner Eröffnungsrede beim Zukunftskongress.

„Einen guten Grund für die Zukunft legen ...“, lautete das Motto unseres Zukunftskongresses. Es stammt aus dem 1. Brief des Apostels Paulus an seinen Mitarbeiter Timotheus (1. Tim 6, 19). Dort findet es sich im Zusammenhang einer „Mahnung an die Reichen“. Sie sollen, so schreibt Paulus, nicht stolz sein. Sie sollen nicht auf ihren Reichtum hoffen, denn er ist unsicher. Vielmehr sollen sie ihre ganze Hoffnung richten auf Gott, der alles reichlich darbietet, um es zu genießen (1. Tim 6, 17). Sie sollen – und jetzt kommt die Pointe – „sich selbst einen Schatz sammeln als guten Grund für die Zukunft“, und zwar, „damit sie

das wahre Leben ergreifen“. Es geht dabei nicht um einen materiellen Schatz! Sondern: Man sammelt sich einen Schatz, indem man Gutes tut, reich wird an guten Werken, gerne gibt und Anderen behilflich ist (1. Tim 6, 18).

Wir haben in den vergangenen Jahren vor allem auf die Verluste geschaut, mit denen wir – realistischerweise – umgehen müssen: Weniger Menschen, weniger Kirchenmitglieder, weniger Geld. Das darf uns aber nicht den Blick verstellen für gegenläufige Entwicklungen: Nahezu drei Viertel der Deutschen rechnen gegenwärtig damit, dass Religion ein wichtiges Thema bleibt, ja so-

gar an Bedeutung gewinnt. Es entsteht eine neue Aufmerksamkeit für Religion und Kirche, eine Sehnsucht nach geistlicher Orientierung.

Doch wie beantworten wir die wachsende Sehnsucht nach geistlicher Orientierung, nach individuellem Halt, nach einer Kultur der Solidarität? Wie können wir – inmitten der Vielfalt religiöser Angebote – neu sichtbar werden als protestantische Gestalt des Christentums in unserem Land? Wie können wir uns verlässlich und traditionsbewusst in der Mitte dieser Gesellschaft verankern – und zugleich als offene und zukunftsorientierte Kirche erkennbar sein? Wie können wir das Evangelium von Jesus Christus in seiner befreienden und darum immer auch anstößigen Kraft zur Geltung bringen – und unseren Auftrag so wahrnehmen, dass unsere Kirche an Ausstrahlungskraft hinzugewinnt?

Schwung und Kreativität

Nach wie vor sind die Kirchengemeinden Wurzel protestantischer Identität: „Pflanzstätte(n) evangelischen Glaubens und Lebens“, wie unsere Kirchenverfassung sagt – im Miteinander der Generationen und der unterschiedlichen Art der Beteiligung. Dass sie Menschen vor Ort nachbarschaftlich begleitet, Kinder und Erwachsene tauft, Jugendlichen Orientierung gibt, Einsame und Kranke besucht, Tote beerdigt und allen die Auferstehung des Gekreuzigten als ein Wort ewigen, erfüllten Lebens verkündigt, diese elementaren Lebensvorgänge sind es, die einer Kirche ihr Gesicht geben.

Pfarrerinnen und Pfarrer nehmen dabei eine Schlüsselrolle ein. Ihrem Dienst ist es zu verdanken, dass die Kirche sich von den meisten anderen gesellschaftlichen Verbänden durch ihre Nähe zu den Menschen unterscheidet. Diese Tradition, die eng mit dem Gemeindepfarramt verbunden ist, wollen wir in unserer Landeskirche hüten und stärken – und zugleich die, die sich erschöpft und überfordert fühlen, immer wieder von Neuem mitnehmen. Der Wandel kann nur gelingen, wenn er für die, die ihn gestalten, am Ende Erleichterung bedeutet. Deshalb brauchen wir den Schwung und die Kreativität, die aus der Zusammenarbeit mit Anderen erwachsen. Leitfragen dabei sind:

– Worin ist meine Gemeinde stark?

- Wen können wir erreichen?
 - Wo können wir einen Schritt über unsere Grenzen hinaus tun?
- Aber auch:
- Was können Andere besser?
 - Wo können wir von anderen profitieren?

Vielfalt war und ist unsere Stärke! Aber nicht alle müssen alles machen. Wir brauchen ein arbeitsteiliges Miteinander, das zunächst mühsam ist und

Der Blick wendet sich hin zur Region

Absprachen notwendig macht – aber am Ende werden sich Synergien einstellen.

Schon deshalb wird sich der Blick wenden: von der eigenen Kirchengemeinde hin zur Region, in der benachbarte Gemeinden mit unterschiedlichen Schwerpunkten zusammenarbeiten, ohne ihre lokale Identität preiszugeben. Dies setzt die Bereitschaft zum Umsteuern voraus. Es erfordert intensivere Zusammenarbeit und einen Sinn für abgestimmtes Handeln. Vor allem aber: ein neues Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen. So werden wir im Zuge der notwendigen strukturellen Veränderungen die Frage der Verantwortlichkeiten neu zu diskutieren haben.

Die ehrenamtlich Engagierten sind nicht länger als Helfer oder Ersatz für hauptamtliche Kräfte zu betrachten; vielmehr nehmen sie ihre Aufgaben in eigenständiger Verantwortung wahr.

Profil und Ausstrahlung

Meine Vision ist: Haupt- und Ehrenamtliche stellen sich gemeinsam den Herausforderungen. Wir bündeln die Kräfte. Wir freuen uns am Erfolg der Nachbargemeinde. Und fühlen uns alle auch für das Ganze unserer Kirche verantwortlich. Wir rücken in all unserer Vielfalt enger zusammen und gewinnen nach außen an Profil und Ausstrahlung.

Zu einer Kirche im Aufbruch gehört diese doppelte Bewegung. Einmal: die geistliche Konzentration – und dann: die Wendung nach außen. Wir müssen ein Selbstbewusstsein dafür gewinnen, wer wir sind, was wir können und wozu uns Gott berufen hat. Hier das Wir-Gefühl zu stärken, miteinander zu beten und sich über das Wort Gottes auszutauschen, das ist die Basis, das ist unser Fundament! Und gleichzeitig brauchen wir eine leidenschaftliche Offenheit für die, die noch nicht – oder nicht mehr dazugehören, die sich von der Kirche abgewandt haben, aus welchen Gründen auch immer, und die uns verloren gegangen sind. *Christian Schad*

► Wie stelle ich mir die Kirche im Jahr 2030 vor?

Sie wird nicht viel anders aussehen als heute, ein wenig jünger, moderner, peppiger. Ich freue mich sehr, dass viele junge Leute bei diesem Kongress dabei sind und sich für die Themen interessieren. Ich hoffe, dass sie mehr Schwung in die Kirche bringen.



Holger Deckler,
Landau

Die Evangelisation wird einen ganz breiten Raum einnehmen. Wir müssen die Menschen wiedergewinnen für die Sache Jesu, indem wir zurück zu den Wurzeln gehen, unser „Kerngeschäft“ betonen: die Verkündigung des Evangeliums. Dabei wird auch die Arbeit mit Kindern – in Projekten – wichtig sein.



Joachim Knoll,
Edenkoben

Ich hoffe, dass die Generationen stärker zusammenhalten und dass in den Gottesdiensten mehr Gospel- und Popmusik erklingt. Ich wünsche mir auch, dass auch mit neuen Medien, wie dem Internet, Kommunikation und damit Gemeinde erlebbar wird. Dazu versuche ich meinen Teil beizutragen.



Isabelle Weber,
Maxdorf

Jugend am Start

Wo Theologie auf Wirklichkeit trifft

Sie machen sich für Jugendkirchen stark und wollen gemeinsam mehr erreichen. Sie gründen Musikbands und touren mit dem Bauwagen durch pfälzische Kirchengemeinden. Sie sind „Feuer und Flamme“ für Jugendarbeit und wollen Leben ins Dorf bringen: Beim Zukunftskongress hat sich das Forum „Jugendarbeit vor Ort“ mit insgesamt 14 Einzelprojekten vorgestellt.



Machen sich stark für eine junge Kirche: Teilnehmer des Forums Jugendarbeit. (Foto: view)

„Hier trifft Theologie auf Wirklichkeit“, beschreibt Landesjugendpfarrer Steffen Jung die Initiativen. „Kirche ist nicht nur Gottesdienst“, finden auch die Jugendvertreterinnen Lisa Rheinheimer aus Mehlbach und Johanna Speyer aus Otterbach. Junge Menschen wünschten sich eine Kirche, in der sie ernst genommen würden, in der sie gestalten und experimentieren könnten. Orte wie beispielsweise eine Jugendkirche. In Ludwigshafen gibt es sie seit 2009. Eines ihrer „Aushängeschilder“ ist das Bandprojekt „GimmeMusic“, bei dem junge Musiker entdeckt, gecoacht und langfristig begleitet werden. Auch in Kaiserslautern soll eine Jugendkirche entstehen. Hier werde die Idee, jugendfreundliche Gemeinden aufzubauen, greifbar, sagt Jung.

Ein Dorf, eine Gemeinschaft: So stellen sich der Rockenhausener Jugendreferent Matthias Klein und der 23 Jahre alte Student Christian Haaß aus Odenbach lebendiges Dorfleben vor. Wie das funktioniert, konnten die Be-

sucher des Zukunftskongresses „live“ am Bildschirm verfolgen, moderiert von Ingo Schenk vom Landesjugendpfarramt. Das Projekt „Dorf-Leben“ ging am Wochenende des 3. und 4. September in der 500-Einwohner-Gemeinde Katzenbach an den Start, zeitgleich mit dem Zukunftskongress. Alle Aktionen wurden gefilmt und auf „YouTube“ gestellt. Die Besucher des Forums „Jugendarbeit vor Ort“ auf dem Zukunftskongress erlebten virtuell, wie Jugendliche bei Katzenbacher Gastfamilien einzogen, im Haushalt und im Garten halfen, mit den Dorfbewohnern zusammen grillten und spielten. „Wir wollten eine große Gemeinschaftsaktion, die einen bleibenden Eindruck hinterlässt“, fassten die Jugendlichen das Ziel dieses ungewöhnlichen Projektes zusammen.

Dorfleben nachhaltig prägen und generationsübergreifende Begegnungsmöglichkeiten schaffen, ist laut Schenk Ziel der Aktion, die auch in den Regionen um Otterbach und Lauterecken durchgeführt werden soll. Das Gemein-

schaftsleben in den Dörfern habe sich stark verändert. Es gebe kaum Orte wie Kneipen, Festivitäten oder das Leben auf der Straße, in denen der Dorfalltag erzählt werde. Und: Die Beziehungen zwischen den Generationen haben sich verändert. Die Erwachsenen erfahren vom Lebensalltag der Jugendlichen weitestgehend aus den Medien – das hätten Befragungen und Beobachtungen ergeben. „Das Ergebnis sind häufig Vorurteile von beiden Seiten, die sich erst abbauen lassen, wenn man sich kennenlernt“, sagt Schenk. Deshalb haben beim ersten Dorf-Leben-Wochenende in Katzenbach alle an einem Strang gezogen: Jugendliche, Vertreter der Kirchengemeinde und der Ortsvereine, Bürgermeister und freiwillige Feuerwehr entwickelten Ideen für ein attraktives Dorfleben und setzten sie um.

Am Ende sind sich die Macher von „Dorfleben“ einig: „Wir hoffen, eine Initialzündung für Veränderungen im Dorf und in der Gemeinschaft ausgelöst zu haben. Wir wollen das Miteinander der Generationen, das Zusammenwirken von Kirche und Politik nachhaltig neu beleben.“ *Christine Keßler-Papin*

► Wie stelle ich mir die Kirche im Jahr 2030 vor?

Manche Gemeinden werden „aussterben“, aber es sind ja auch viele Jugendliche da, die nachkommen. Vielleicht gibt es durch neue Medien ganz andere Möglichkeiten, auf die Menschen zuzugehen, als wir uns das heute vorstellen können.



Ann-Kathrin Michael, Maxdorf

Viel in Bewegung

Eine Fülle von Mut machenden Projekten präsentiert

Ein buntes Bild helfenden Handelns bot sich den Besuchern des Forums Diakonie auf dem Zukunftskongress. 14 Projekte aus verschiedenen Regionen der pfälzischen Landeskirche zeigten Mut machende Beispiele, wie „Diakonie vor Ort“ aussehen kann.



Diakonie: Der Dienst am Nächsten kann auf vielfältige Weise Gestalt annehmen. (Foto: view)

Die Kooperation von Kirche mit Schulen und Vereinen bildet zum Beispiel einen Schwerpunkt des Konzeptes „Kirche von Anfang an“ der Kirchengemeinde Niederkirchen im Ostertal. Kindern von null bis 14 Jahren sollen über Kinderkrippe, Kindertagesstätte sowie Freiwillige Ganztagschule Plus mit sozialer Gruppenarbeit Heimat und Betreuung erfahren. Die derzeitige Struktur sei „das Ergebnis eines langen Prozesses, der sich komplett bedarfsorientiert entwickelt hat“, erklärt die Gesamtleiterin des Projektes, Ute Lang. Neu im Reigen der Angebote ist die Aktion „Kids in Bewegung“, in der die Kindertagesstätte mit dem örtlichen Sportverein eng zusammenarbeitet.

Um die Förderung und Unterstützung von jungen Familien und Kindern geht es dem „Sozialverein Kunterbunt“, den es seit 1998 in Bobenheim-Roxheim gibt. „Als die Finanzierung des Projektes ‚Der Kindergarten als Nachbarschaftszentrum‘ nicht mehr gesichert war, haben wir den Verein ge-

gründet, damit die vielen guten Ansätze nicht einfach verschwinden“, erzählt Andrea Hettmannsperger, eine der acht ehrenamtlichen Verantwortlichen des Vereins und zugleich Leiterin des Familienbüros. Für die breite Angebotspalette von Alleinerziehenden-Arbeit über Tagesmutterbörse bis Zweiradwerkstatt für Kinder gab es im Jahr 2010 sogar den Diakoniepreis der Diakoniestiftung für die Pfalz.

Neben der Arbeit für Familien, Kinder und Jugendliche zeigte ein zweiter Schwerpunkt des Forums Diakonie, wie zukunftsweisende Arbeit mit der älteren Generation aussehen kann. So präsentierte das Ehepaar Matthias aus Frankenthal die Aktionen „ZAK auf Tour“ und „ZAK – Rad“, die unter dem Dach der Zwölf-Apostel-Kirche in Frankenthal angesiedelt sind. „Vor ungefähr 17 Jahren stellten wir im Presbyterium fest, dass ältere Menschen mehr brauchen als Kaffee, Kuchen und eine Geschichte“, erinnert sich Sabine Matthias. „Deshalb haben wir überlegt, was

wir selbst gerne machen.“ Geführte Wanderungen und Radtouren waren das Ergebnis, das ein richtiggehender „Renner“ wurde. Besonders freut sich das Ehepaar Matthias darüber, dass auch Menschen sich anschließen, die der Kirche eher distanziert gegenüberstehen. Mit der christlichen Botschaft halten sie dennoch nicht hinter dem Berg, vor Beginn jeder Tour wird die Tageslosung vorgelesen.

Kindertagesstätten als Mittelpunkt und Motor kirchlichen Lebens, Mehrgenerationenhäuser und „Häuser der Familie“ als Orte des Brückenschlags zwischen Generationen und Lebenswelten, Krankenpflegevereine als Ausgangspunkte für Hilfsnetzwerke – das Forum Diakonie gab vielfältige Anregung, wie der „Dienst am Nächsten“ in Kirchengemeinden Gestalt gewinnen kann. An kreativen Ideen mangelt es nicht, die von Haupt- und vor allen Dingen Ehrenamtlichen mit Engagement und Begeisterung getragen werden. „Es ist wunderbar, dass es euch gibt“, stellte Landesdiakoniepfarrer Albrecht Bähr denn auch fest und verband diese Anerkennung mit dem Wunsch, dass die Ideen einiger bei Vielen Nachahmung finden. *Dorothee Wüst*

► Wie stelle ich mir die Kirche im Jahr 2030 vor?

Es wird weniger haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter geben, aber es wird immer weiter Menschen geben, die die Angebote der Kirche nutzen und die Botschaft des Evangeliums für ihr Leben aufnehmen. Es wird eine „Kirche bei Gelegenheit“ werden, wo punktuell Angebote wahrgenommen werden, je nach Lebenssituation.



Angela Wolter,
Atleinigen



Vielfalt von Ideen: Anregende Gespräche im „Forum Bildung und Unterricht“. (Foto: view)

Ehrenamt betont

Konfirmandenarbeit als Bildungsschwerpunkt

Einmal um die Ecke der Stadtparkasse herumgelaufen, den Blick gehoben, und dann war sie doch auch für Nicht-Lauterer zu finden, die Treppe hinunter zum Stiftskeller der Stadtparkasse. Hier waren anlässlich des Zukunftskongresses die 13 Projektstände zum „Forum Bildung und Unterricht“ aufgebaut.

Dass Kirche und Bildung eng zusammengehörten, hätten bereits die Reformatoren Luther und Melancthon beschrieben, erläuterten die Forenverantwortlichen Oberkirchenrat Rainer Schäfer, Pfarrer Gerd Kiefer und Rektorin i.K. Rita Kurtzweil in ihrer Einführung im Programmheft. Kirche werde auch zukünftig weiter in Bildung investieren. Allerdings werde aufgrund weniger hauptamtlichen Personals und schmaler Finanzen nicht mehr das gesamte Angebot in allen Gemeinden stattfinden können: „Kooperationen in Kirchenbezirken und mit übergemeindlichen Diensten werden eine Folge sein.“

Im Stiftskeller lag ein deutlicher Schwerpunkt auf der Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden. Gleich fünf Präsentationen beschäftigten sich damit. So bestätigt etwa das Patenkonzept in der Kirchengemeinde Herxheim den notwendigen, aber auch chancenreichen Trend, zunehmend Eltern und ehrenamtlich Mitarbeitende einzubeziehen. In Herxheim finden laut Presby-

terin Jutta Klein regelmäßige Treffen mit Patinnen und Paten aus der Gemeinde statt. Sie stehen den Jugendlichen bei Fragen zur Verfügung, was gerade für Jugendliche aus Familien ohne kirchlichen Hintergrund wichtig sei.

Ebenfalls der Erfahrung von Traditionsabbruch und geringer werdender religiöser Sozialisation begegnet das Projekt „Konfirmandenarbeit in drei Phasen“ in der Kirchengemeinde Ludwigshafen-Gartenstadt unter der Ägide von Pfarrer Theo Müller. Hier werden Heranwachsende bereits ab dem 4. Grundschuljahr bis zur Konfirmation begleitet. Darüber hinaus unterstützt das Projekt Eltern bei der religiösen Erziehung ihrer Kinder.

Unter der Überschrift „Konfi(T)üre“ stellte der CVJM Pfalz sein Gästehaus Zentrum Johannishöhe in Otterberg vor. Ronald Rosenthal und Matthias Fach informierten über die Camp- und Freizeitangebote, die Konfirmandengruppen dort wahrnehmen können. Insgesamt hätten im vergangenen Jahr

280 Konfirmandinnen und Konfirmanden daran teilgenommen. Ronald Rosenthal zufolge versteht sich das Angebot als Dienstleistung, „ein Komplettprogramm mit Musikband und erlebnispädagogischen Einheiten, auch für kleine Kirchengemeinden mit nur wenigen Konfis, die selbst keine Freizeit ausrichten könnten“.

Der Konfi-Diakonie-Tag in Pirmasens fasst Konfirmandinnen und Konfirmanden aus fünf Gemeinden zusammen. Die 100 Jugendlichen, so Pfarrer Uwe Beck, würden in Zehnergruppen eingeteilt und bekämen einen Laufzettel an die Hand: „Ob sie bei der Christoffel-Blindenmission mit dem Blindenkoffer arbeiten, ob sie in die Sozialstation gehen und dort zum Beispiel Verbände anlegen, ob sie ins Altenheim gehen oder ob sie einen Rolli-Parcours machen – fünf Stationen machen sie im Lauf eines Tages durch und lernen so die Vielfalt der Diakonie kennen.“ Kirchengemeinden müssten in Zukunft enger zusammenarbeiten, meint Beck, schon aufgrund wachsender Arbeitsbelastung und abnehmender Konfirmandenzahlen.

Was in Pirmasens für mehrere Kirchengemeinden an einem Tag und zu einem Thema geschieht, ist in Oggersheim seit acht Jahren Konzept für die gesamte Konfirmandenzeit: „Es gibt Konfitage, zu denen alle zusammenkommen, und Einheiten, zu denen die Konfis in ihren Pfarreien unterrichtet werden“, erläutert Pfarrer Karl Graupeter. Im Ergebnis wachse die aus drei Pfarreien bestehende Gemeinde stärker zusammen, und auch das Zusammengehörigkeitsgefühl der Konfirmanden steige. Ohne die rund 20 Ehrenamtlichen sei das Konzept freilich nicht umzusetzen, ergänzt Pfarrerin Marie-Luise Lautenbach. Sie sehe in der überregionalen Arbeit die Zukunft, wenn sie im ländlichen Bereich auch schwieriger zu verwirklichen sei. *Alexander Ebel*



Auch das Kirchengebäude muss umsichtig in die Zukunft geführt werden. (Foto: view)

Begeisternde Idee

Wege in die Zukunft beim Klimaschutz

„Wir brauchen nicht nur Mut. Wir brauchen Hoffnung!“ Klaus Henrich aus Haßloch will Hoffnung auf eine gute und vor allem bezahlbare Zukunft in die Kirchengemeinden tragen und moderne Wege des Kirchenmanagements „predigen“. So möchte er anderen jene Erfahrungen mitteilen, wie man sich von kirchlichen Gebäuden trennen kann, weil sie zu teuer geworden sind. Man könne doch nicht einfach die Augen zumachen und nichts tun, sagte er beim Forum „Bauen – Finanzen – Klimaschutz“.

Hier stand auch Oberkirchenrätin Karin Kessel, Baudezernentin der pfälzischen Landeskirche, all jenen Rede und Antwort, die sich über Solardächer, grünen Strom, energetische Sanierungspläne, die Kirche als multifunktionaler Raum oder Fundraising informieren wollten. „Wenn viele Menschen zusammen sind, dann entwickeln sie auch gute Ideen“, meinte Kessel. Man befruchte sich gewissermaßen gegenseitig. Die vorgestellten Projekte würden gut angenommen und zeugten von Kreativität in Bezug auf die Lösung anstehender Probleme. Da seien viele Menschen von einer Idee begeistert, und deshalb würden auch neue Mittel und Wege gefunden.

So würde denn der Leitgedanke – die Bewahrung der Schöpfung – umgesetzt, indem beispielsweise Kirchen neben gottesdienstlichen Zwecken auch

zu anderen Veranstaltungen genutzt und im Gegenzug zu teuer gewordene Gemeindehäuser aufgegeben würden. In einer informativen Kongress-Broschüre war dazu von einem Weg zu einem bezahlbaren, bedarfsgerechten und qualitätsvollen Gebäudebestand die Rede. Bei diesem Prozess würden systematisch kaufmännische und inhaltliche sowie theologische und betriebswirtschaftliche Aspekte miteinander in Beziehung gesetzt und haupt-, neben- und ehrenamtliche Mitarbeiter in einen Entscheidungsprozess mit einbezogen.

Besonders hob Kessel in diesem Zusammenhang das Umweltmanagement für Kirchengemeinden „Der Grüne Gockel“ hervor. Gemeinden, die mit dem Zertifikat „Grüner Gockel“ ausgezeichnet sind, hätten unter anderem durch ganz konkrete Schritte den Energiever-

brauch reduziert, Müll eingespart oder sich in der Kinder- und Jugendarbeit sowie bei der Erwachsenenbildung dem Thema Ressourceneinsparung in der Gemeinde engagiert. Eine Gemeinde, die an diesem Programm teilnehmen wolle, werde von speziell ausgebildeten Umweltauditoren begleitet und von kirchlichen Umweltgutachtern zertifiziert.

Dass es vielfältige Möglichkeiten gibt, Kirche und ihre Gemeinden vorbildhaft in eine neue Epoche zu führen, hätte gerade dieses Forum nicht besser zeigen können. Seine Absichten kann man am besten mit dem Spruch von Boris Pasternak beschreiben, der Leitmotiv des Umweltberichts der protestantischen Matthäuskirchengemeinde Wollmesheimer Höhe in Landau ist: „Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt morgen aussehen wird.“ Uta Mayr-Falkenberg

► Klimaschutzkonzept

Die Evangelische Kirche der Pfalz beteiligt sich aktiv an der Verbesserung des Weltklimas. Dafür erstellt sie ein Klimaschutzkonzept mit dem Ziel, die Belastung durch das schädliche Treibhausgas Kohlenstoffdioxid maßgeblich zu senken. „Mit unserem Klimaschutzkonzept möchten wir bis 2015 eine Reduzierung des CO₂-Ausstoßes um 25 Prozent gegenüber 2005 erreichen“, sagt die Bau- und Finanzdezernentin der Landeskirche, Karin Kessel.

Für das Klimaschutzkonzept würden alle Möglichkeiten überprüft, wie der CO₂-Ausstoß reduziert werden kann, erklärt die Umweltbeauftragte der Landeskirche, Bärbel Schäfer. Der Maßnahmenkatalog, der innerhalb eines Jahres abgeschlossen werden soll, umfasse Gebäude und unbebaute Grundstücke ebenso wie die Nutzung und Erzeugung regenerativer Energien, umweltverträglichen Einkauf und Mobilität. Zudem würden Vorbereitungen zur Gründung einer Energiegenossenschaft laufen. Zurzeit bezöge rund ein Fünftel der Kirchengemeinden Naturstrom. „Da gibt es noch Potenzial.“ Ik

Neue Medienwelt

Gelungene Beispiele aus der kirchlichen Praxis

Laut einer Studie der Forschungsgruppe Wahlen nutzen drei Viertel aller Deutschen das Internet. Die Herausforderungen der neuen Medienwelt sind groß: Ob Internet, Intranet oder neue technische Geräte wie Smartphone oder Tablet, die Vielzahl der Angebote fordert vom Nutzer eine hohe Medienkompetenz und vom Anbieter Kreativität und Innovation. Das Forum „Neue Technik – Neue Medien – Internet“ zeigte neun Beispiele aus der kirchlichen Praxis.



Praktische Anregungen für die eigene Arbeit mit neuen Medien. (Foto: view)

Oberkirchenrat Dieter Lutz lobte die vielen Ideen in der pfälzischen Landeskirche, die das Potenzial und die Chancen der neuen Medien aufgriffen und für das kirchliche Umfeld nutzten: „Sie helfen uns, Kräfte über Internetanwendungen zu bündeln, Informationen zu verbreiten und Zielgruppen anzusprechen.“ Die neuen Technologien gelte es zielgerichtet zu nutzen, dann sei getreu dem Motto des Zukunftskongresses ein „guter Grund für die Zukunft gelegt“.

Hans-Christian von Steinaecker, der für die Kirchengemeinde Kusel vorstellte, wie Raumbelagung in einer Gemeinde mit einem in die Homepage integrierten Belegungssystem organisiert

werden kann, war hochzufrieden mit dem Interesse am Forum: „Bestimmt 20 Leute wollen das System gern übernehmen.“ Auch von Besucherseite gab es positives Feedback: Sie habe viele praktische Anregungen für die eigene Arbeit, vor allem für die geplante Neugestaltung des Internetauftrittes, mitgenommen, sagte Traudl Himmighöfer, Leiterin der landeskirchlichen Bibliothek und Medienzentrale.

Die Kommunikationsinitiative „Brücken bauen“ aus Kaiserslautern präsentierte das Projekt „Crossmediales Arbeiten in der Öffentlichkeitsarbeit“, mit dem über die verschiedensten Medien Menschen erreicht werden können. Das

Dekanat Homburg stellte zwei Internetportale vor, die Informationen aller beteiligten Gemeinden, Pfarreien und Einrichtungen bereitstellen. Mit dem von der Evangelischen Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft vorgestellten Projekt „Online-Eingabe von Bildungsveranstaltungen“ werden gleich drei Ziele erreicht: Werbung für die eigene Veranstaltung, Verknüpfung mit lokalen Veranstaltungskalendern und Akquise von Landesmitteln.

Das Projekt „Pfarramtsarbeit mit neuen Medien“ zeigte, wie über das neue Intranet-Portal der Landeskirche Arbeitsvorgänge mit digitalen Ressourcen erledigt werden können. Die Christuskirchengemeinde St. Ingbert präsentierte anhand ihrer Homepage, wie lebendig man seine Kirchengemeinde im Internet darstellen kann. Schwerpunkte der vom Kirchenbezirk Germersheim vorgestellten Medienwerkstatt sind die Vermittlung von Medienkompetenz an Jung und Alt sowie die Öffentlichkeitsarbeit von Kirchengemeinden.

Mit dem Projekt „Gott ist on“ zeigte die Kirchengemeinde Wiesbach, wie soziale Netzwerke wie „Facebook“ oder „Wer kennt wen“ in die Gemeindefarbeit eingebunden werden können. Die Telefonseelsorge im Internet präsentierte, wie man über Chat vor allem jungen Menschen Rat und Hilfe anbieten kann sowie ein internetbasiertes Programm zur Dienstplanung von Mitarbeitern. *jok*

Aufeinander zugehen

Ohne Taufe keine Zukunft – keine Zukunft ohne Taufe

Die Evangelische Kirche der Pfalz begeht wie auch viele andere EKD-Gliedkirchen das Jahr 2011 dem Jahresthema der Reformationsdekade entsprechend als „Jahr der Taufe“. So war es nur konsequent, der Taufe beim Zukunftskongress in Kaiserslautern ein eigenes Forum zu widmen. Wer mochte, konnte es dabei als Zeichen sehen, dass das „Forum Taufe“ im katholischen Edith-Stein-Haus verortet war. Schließlich gilt ja die Taufe als das ökumenische Sakrament, das „Sakrament der Einheit“.



Mit der Taufe verbindet sich die Berufung zum Engagement in der Kirche. (Foto: view)

Als ich die Treppe zum großen Saal im Edith-Stein-Haus heraufkomme, empfängt mich bereits draußen ein Arrangement von Symbolen, Gegenständen, Texten und Impulsen, die mit der Taufe zusammenhängen. Die Speyerer Gemeindediakonin Anja Bein präsentiert hier ihre selbst konzipierte „Erlebnisausstellung Taufe“: 13 Stationen, angefangen vom Symbol Wasser über das Symbol Licht bis zur Bedeutung des Namens bei der Taufe. Aus Tüchern ist auf dem Boden ein Lebenslabyrinth ausgelegt. Interessierte Gemeinden können sich die Ausstellung ausleihen.

Darinnen bleibe ich an mehreren angepinnten Zeitungsartikeln hängen, die vom „Schifferstadter Tauffest für die ganze Gemeinde“ berichten, das bereits zweimal stattgefunden hat. Die Idee: Familien mit einem evangelischen Elternteil und einem nicht getauften Kind werden angeschrieben und herzlich zu

einem Tauffest eingeladen. „Genau darauf haben wir gewartet“, dieser Satz springt mir ins Auge, und Pfarrerin Barbara Abel-Pohlack bestätigt: „Viele haben die Taufe des Kindes vor sich hergeschoben, und der Brief war ein Anstoß.“ Es gebe oft große Hemmschwellen, auf die Kirche zuzugehen. Kämen Pfarrerin oder Pfarrer auf die Menschen zu, sei es für diese dagegen leichter.

Den Blickfang in der Mitte des Raumes bilden säulenhafte Fotowände. Konfirmandinnen und Konfirmanden haben sich dem Thema Taufe aus ihrer Sicht angenähert und ihre Assoziationen unter der Anleitung von Birgit Weindl vom Institut für kirchliche Fortbildung in Landau in Szene gesetzt. Auf der Bühne läuft in Endlosschleife ein Video, das die Entstehung des neuen Taufbeckens für die Ludowici-Kapelle in Jockgrim zeigt. Der Künstler Franz Bernhard, von dem bereits der „Corpus“

im Chorraum der Kirche stammt, gestaltete das Becken aus den Materialien Holz und Stahl.

Meine Schritte führen mich weiter zum Projektstand aus Rockenhausen, wo die Gemeinde es unternommen hat, die Getauften über den Taftermin hinaus noch eine Wegstrecke zu begleiten. Eine Kreativgruppe stellte Taufkerzen als Geschenk her. Tauferinnerungsbriefe begleiten die Getauften bis zum Präparandenunterricht. Selbst genähte „Erzählbeutel“ erläutern die Einsetzungs- und Schriftworte zur Taufe. Daneben stehen Tauferinnerungsgottesdienste. Ich begutachte die Taufkerzen. „Das sind die letzten“, sagt Pfarrerin Urd Rust, sichtlich zufrieden mit dem Tauferinnerungsprojekt und der Präsentation auf dem Zukunftskongress.

Bei Klaus Orschiedt vom Gemeindepädagogischen Dienst Kaiserslautern decke ich mich noch schnell mit allen Broschüren ein, mit denen im Kirchenbezirk getaufte Kinder in den ersten zehn Jahren nach der Taufe jährlich angeschrieben werden.

Mit der Taufe verbindet sich auch die Berufung zu ehrenamtlichem Engagement in der Kirche. Am Ehrenamtsstand, der deshalb auch hier im „Forum Taufe“ zu finden ist, erfahre ich, dass nach wie vor auch kleine, althergebrachte Aktionen Wirkung erzielen können. „Wir haben einen Flyer entworfen“, erläutert Gertrud Welzel, Landessynodale aus Neuhofen, „der an alle protestantischen Haushalte gerichtet war, und auf dem sich Menschen mit ihren Fähigkeiten und Talenten unserer Kirchengemeinde anbieten konnten.“ Tatsächlich fanden sich auf diesem Weg zehn Neueingeweihte, darunter sieben Personen, die zuvor überhaupt keinen Kontakt zur Gemeinde hatten.

Schließlich zeigt mir Ute Dettweiler von der Evangelischen Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft noch die reiche Sammlung von Arbeitshilfen und Materialien, auf die Gemeinden für den Bereich Familienbildung zurückgreifen können – bevor ich feststellen muss, dass mir vor der Schlussandacht in der Stiftskirche nun keine Zeit mehr für den Besuch eines weiteren Forums bleibt ...

Alexander Ebel



Fotografie ist aktive Gemeindegarbeit und schafft Kontakt mit Menschen. (Foto: view)

Ein buntes Kaleidoskop

Kirche und Kultur sind auf vielfältige Weise miteinander verschränkt

Kirche und Kultur – sie gehören untrennbar zusammen. Beispiele, warum, das so ist, hat das „Forum Kultur – Kirchenraum – Musik“ in der Kleinen Kirche in Kaiserslautern gegeben. Aber auch dafür, wie unterschiedlich die damit verbundenen Ansätze sein können.

Stichwort Alltag. Er macht es oft einfacher, Menschen zu erreichen, vorausgesetzt, Kirche lässt sich darauf ein. Alltag kann dabei in einen Kirchenraum einziehen – wie beim Erzählcafé Hemschhofgeschichten der Ludwigshafener Apostelkirchengemeinde. Vor allem Senioren nutzen dieses Angebot, auch wenn oder vielleicht gerade weil sie nicht mehr in dem Stadtteil wohnen. Erinnerungen werden wach, Kontakte geknüpft, und das alles durch die Begegnung in einem Kirchenraum.

Das umgekehrte Beispiel gibt der Baumarktgottesdienst in Wörth. Mit ihm kommt Kirche zu den Menschen, genauer gesagt zu Männern zwischen 30 und 50 Jahren und ihren Familien, in deren Alltag. Der Kirche stehen sie nicht ablehnend gegenüber, doch fehlt die Bindung. Über diesen etwas „ande-

ren“ Gottesdienst können sie Kirche wieder für sich entdecken.

Musik ist immer ein Thema. Nach wie vor singen die Menschen gerne. Auch darüber lässt sich Kirche transportieren, die Beispiele wie, sind bunt wie ein Kaleidoskop. Trendsetter ist sicher der Gospelgesang – über die Generationen hinweg. Nicht ohne Grund hat die Kirchengemeinde Maxdorf diese musikalische Arbeit in ein Gemeindeaufbaukonzept integriert. „Bei unseren Workshops unter dem Titel ‚Gospel-Power‘ treffen sich rund 200 Sängerinnen und Sänger aus der ganzen Pfalz, um gemeinsam an einem Wochenende unter professioneller Anleitung die authentische Interpretation der Gospelmusik zu erlernen“, sagt Pfarrer Stefan Fröhlich.

Oder aber die Soireen der Versöhnungskirche Kaiserslautern. Bereits seit

17 Jahren wird damit der rückläufigen Besucherzahl bei den Gottesdiensten an den zweiten Feiertagen entgegengewirkt. Indem an diesen Tagen mit Musik, Literatur und prominenten Interpreten über christliche Feste nachgedacht wird, zählen die Soireen bis zu 300 Gäste.

Ebenso spannend ein weiterer, ganz anderer Ansatz: das Leben im Dorf, und damit auch jenes der Kirchengemeinde, durch Fotoporträts der Einwohner festzuhalten. In ganz unterschiedlichen Alltagssituationen. Dieser Aufgabe hat sich in Blieskastel-Breitfurt Pfarrer Frank Glade gestellt. Die Fotografie ist für ihn aktive Gemeindegarbeit. Denn sie bringt ihn in Kontakt mit Menschen, die sonst dem Thema Kirche eher zurückhaltend gegenüberstehen. Da die Porträts zum größten Teil keine Schnappschüsse sind, sondern vielmehr die Menschen so darstellen sollen, wie sie wirklich sind, ist jede Aufnahme mit intensiven Gesprächen verbunden. Gespräche, die auch einen Kontakt über den Fototermin hinweg herstellen. wrs

Der Zukunftskongress auf „geistreich“



Kurse zum Glauben

Zu einer Informationsveranstaltung über Glaubens-Bildungs-Kurse in der Evangelischen Kirche der Pfalz lädt die Evangelische Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft am Samstag, 5. November 2011, in das Protestantische Gemeindehaus Bad Bergzabern ein.

Die Veranstaltung richtet sich nach Auskunft von Pfarrerin Andrea Müller an Menschen, die sich für die zentralen Inhalte des christlichen Glaubens interessieren und „die wissen möchten, wie man diese Inhalte vermitteln oder erlernen kann“. Für künftige Kursleiterinnen und Kursleiter gibt es die Möglichkeit, sich für einen der zehn Kurse ausbilden zu lassen, darunter Tauf- und Konfirmationskurs für Erwachsene, Spiritualität im Alltag und Taufkurs für Menschen mit Migrationshintergrund. Kurse, die verständlich in zentrale Inhalte des christlichen Glaubens einführen, erfreuen sich seit einigen Jahren einer spürbar wachsenden Beliebtheit. Die Kurse wenden sich an Menschen mit unterschiedlicher Nähe und Distanz zu Kirche und Glauben.

Nähere Informationen zu den Kursen gibt es auf www.evangelische-arbeitsstelle.de. Anmeldung zur Informationsveranstaltung über die Glaubens-Bildungs-Kurse am 5. November 2011 nimmt die Evangelische Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft, Unionstraße 1, 67657 Kaiserslautern, Fax 0631/3642-133 oder E-Mail evarbeitenstelle.kl@evkirchepfalz.de entgegen. *Ik*

Was ist „geistreich“?

„Geistreich“ ist eine noch recht junge Plattform der Evangelischen Kirche in Deutschland, zu finden im Internet unter der Adresse www.geistreich.de. Ziel ist es, Beispiele guter kirchlicher Praxis zu sammeln und darüber in einen Austausch einzutreten. Die verschiedenen kirchlichen Akteure sollen sich miteinander vernetzen. Kurz gesagt: „geistreich“ ist eine Art Wikipedia für die kirchliche Praxis. Es entsteht ein Lexikon aus Erfahrungswissen. Und die Menschen, die jeweils dahinterstehen, sind direkt ansprechbar.

Was hat „geistreich“ mit dem Zukunftskongress in Kaiserslautern zu tun?

Wir haben „geistreich“ genutzt, um den Zukunftskongress zu dokumentieren. Ein Großteil derjenigen, die hier ihre Projekte präsentiert haben, hat sich die Mühe gemacht, sie auch in „geistreich“ einzutragen.

Was bringt das?

Vor allem bleiben die Projekte langfristig auf „geistreich“ dokumentiert. Dabei können die Informationen nach Belieben mit neuen Erfahrungen oder Ideen aktualisiert und erweitert werden. Wenn Sie das eine oder andere Projekt besonders anspricht und Sie es in Ihrer eigenen Gemeinde umsetzen möchten, dann können Sie über die Geistreich-Plattform Rückfragen stellen, Ihre eigenen Erfahrungen eintragen und Verbesserungsvorschläge machen. Und schließlich erhalten die Projekte über „geistreich“ ein EKD-weites Publikum. Sie haben damit die Chance, Ihre Erfahrungen auch in andere Landeskirchen weiterzutragen und umgekehrt von dort Anregungen zu erhalten und Kontakte zu knüpfen.

Wie finde ich die Pfälzer Projekte auf „geistreich“?

Wir haben für den Zukunftskongress eine eigene Gruppe auf „geistreich“ angelegt. Internetnutzer können sie über die Adresse www.geistreich.de/gruppe/Pfalz direkt aufrufen. Ein anderer Weg dorthin führt über unsere landeskirchliche Homepage www.evkirchepfalz.de. Auf der Startseite finden Sie in der linken Spalte seit kurzem einen „geistreich“-Button, und wenn Sie den anklicken, gelangen Sie zu einer Liste aller Pfälzer Projekte, die auf geistreich.de eingetragen sind. *Alexander Ebel*

Namen und Nachrichten

Einladung zum Empfang

Zu einem Empfang aus Anlass des Jahres der Taufe lädt Kirchenpräsident Christian Schad alle ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Konfirmandenarbeit am 28. Oktober ins Martin-Butzer-Haus nach Bad Dürkheim ein. Die Landeskirche verstehe die Einladung als Zeichen der Wertschätzung für die geleistete Arbeit. „Um den christlichen Glauben zu entdecken, brauchen Konfirmandinnen und Konfirmanden Menschen, die sie auf diesem Weg begleiten und ihnen die ‚Wohltaten Christi‘ (Philipp Melanchthon) erschließen“, sagen Schad und der für die Konfirmandenarbeit zuständige Dezernent, Oberkirchenrat Gottfried Müller.

Neben dem Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen eine Gesprächsrunde mit Oberkirchenrat Gottfried Müller und Konfirmandinnen und Konfirmanden aus drei Jahrzehnten sowie Musik der Band „Part des Deux“ auf dem Programm. Der Empfang am Freitag, 28. Oktober 2011, beginnt um 18 Uhr. Anmeldungen nimmt das Büro des Kirchenpräsidenten unter der E-Mail Dezernat.I@evkirchepfalz.de oder Telefon 062 32/66 71 22 entgegen. *lk*

Weltweit wichteln

Die Aktion „Weltweit wichteln“ hat ein neues Arbeitsheft mit Kinder- und Familiengottesdiensten für die Weihnachtszeit herausgegeben. Jeder Gottesdienstentwurf ist für alle Advents- und Weihnachtstage nutzbar. Wichtels Reise geht von Südafrika über Indonesien und Ägypten bis nach Bolivien. Die Entwürfe gibt es zum Download unter www.weltweit-wichteln.de. *lk*

Jubiläen

Iris Schmaderer, Mitarbeiterin im Rechnungsprüfungsamt, hat am 1. September 2011 ihr 40-jähriges Dienstjubiläum gefeiert. Sie ist seit 1986 bei der Landeskirche beschäftigt und seit 1989 im Rechnungsprüfungsamt eingesetzt. Zu-

vor war sie drei Jahre in der Besoldungsstelle. Die Jubilarin ist seit 1994 Mitglied in der Mitarbeitervertretung.

Ursula Sturm hat am 1. September 2011 ihr 40-jähriges Dienstjubiläum begangen. Sturm befindet sich seit 1. April 1973 im Dienst der Evangelischen Kirche der Pfalz und ist Tagungshausleiterin des Protestantischen Bildungszentrums Butenschoen Haus in Landau.

Spitzentreffen

Eine engere Zusammenarbeit zur Stärkung des ländlichen Raums haben Bauernverbandspräsident Norbert Schindler und Kirchenpräsident Christian Schad bei einem Treffen in Dirmstein gefordert. Angesichts der demografischen Veränderungen und der Ausdünnung örtlicher Infrastruktur müssten Kirche und Verband ihre Aufgabe als Träger regionaler Entwicklung stärker wahrnehmen.

„Wir müssen Bündnisse schließen“, sagte Kirchenpräsident Schad auch im Blick auf Verbraucherinteressen und eines verantwortlichen Umgangs mit der Schöpfung. Bauernpräsident Schindler wies in diesem Zusammenhang auf eine Forderung seines Verbandes nach einem Schutzprogramm für land- und forstwirtschaftliche Nutzflächen hin. *lk*

Buchtipps

Neuer Taschenkalender

In der Verlagsgemeinschaft Gütersloher Verlagshaus und Verlagshaus Speyer ist der „Evangelische Taschenkalender“ erschienen. Er will kirchlich engagierte Menschen durch das Jahr begleiten. Das Jahr 2012 wird von der Evangelischen Kirche in Deutschland und den Landeskirchen als „Jahr der Kirchenmusik“ begangen. In der Ausgabe für die pfälzische Landeskirche gibt es dementsprechend viele Hinweise auf Personen und Fakten rund um die Kirchenmusik in der Pfalz, aber auch Wissenswertes über andere Themen.

Der „Evangelische Taschenkalender“ bietet Jahreslosung, Monats- und Wochensprüche und die Bibelstellen der fortlaufenden ökumenischen Bibellese.



Der Liturgische Kalender bietet für jeden Sonntag und kirchlichen Feiertag sämtliche gottesdienstlichen Lesungen, den Wochensalm und die vorgeschlagenen Wochenlieder.

Zweifarbige gestaltet und wertig ausgestattet ist der „Evangelische Taschenkalender“ ein nützlicher und wertvoller Begleiter durch das Jahr und ein wertvolles Geschenk für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Gemeinde. Die pfälzische Ausgabe des Taschenkalenders kann zum Preis von 4,99 Euro beim Verlagshaus Speyer, Telefon 062 32/249 26, E-Mail buchverkauf@verlagshaus-speyer.de bestellt werden. *lk*

Inspirierende Anstöße

Unterhaltsam-inspirierende Erfahrungen und Anstöße über Gott und die Welt bietet das neueste Buch von Ludwig Burgdörfer „Schutzengel für Engel gesucht“. Der Leiter des Missionarisch-Ökumenischen Dienstes der Landeskirche und Rundfunkautor erzählt auf 190 Seiten zum Beispiel über einen Engel, der selbst gut einen Schutzengel hätte brauchen können, über das kleinste Dach der Welt, über Judas und die Finanzkrise. Oder darüber, warum der Wasserverbrauch seit Pontius Pilatus stark gestiegen ist. Mit seinen nicht immer ganz ernst gemeinten originellen Texten vermittelt dieses Buch Einsichten, die unterhalten und weiterhelfen. Das Buch ist im Brunnen-Verlag Gießen erschienen und kostet 8,99 Euro. *lk*

Heimat | Kirche | Pfalz

Hirsauer Kapelle



Der Name Hirsau geht auf Hurnuzauwa, Hornissenaue, zurück. Der Bau der Kapelle entstammt in seinen Grundmauern dem 12. Jahrhundert. Nördliches Seitenschiff, Treppentürmchen und Südanbau sind späteren Datums. Dabei wurden Bausteine von Überresten umliegender römischer Wohnhäuser und Heiligtümer den Mauern der Kirche einverleibt.

Der mächtige gotische Chorturm aus dem 13. Jahrhundert ist reich mit Wandmalereien ausgeschmückt. Wie so viele Kirchenfresken wurden sie im 16. Jahrhundert im Zuge der Reformation übertüncht. Erst Mitte der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts wurden sie mühsam wieder freigelegt und restauriert. In einem großen, die Chorwände in zwei Bändern umlaufenden Bilderzyklus sind Szenen aus dem Leben Jesu dargestellt. Sie erzählen von der Verkündigung seiner Geburt bis zur Passion und Auferstehung.

Hirsauer Kapelle, Hirsauer Straße 30, 67749 Offenbach-Hundheim. Zur Besichtigung kann der Schlüssel bei Elisabeth Schäfer, Hirsauer Straße 12, 67749 Offenbach-Hundheim, Telefon 063 82/99 33 48 oder bei Familie Molter/Scheid, Hirsauer Straße 10, Telefon 063 82/15 69 abgeholt werden.

Mehr über evangelische Kirchen in der Pfalz in: Steffen Schramm (Hg.), Räume lesen, Verlagshaus Speyer, 18,90 Euro

Info-Coupon

Ich wünsche Zugang zur Gemeindebriefwerkstatt

Das Öffentlichkeitsreferat schickt Ihnen gerne folgende Informationen zu:

- | | | |
|--|--|--|
| <input type="checkbox"/> Broschüre „Die Taufe“ | <input type="checkbox"/> Broschüre „Die Bestattung“ | <input type="checkbox"/> „Heimat Kirche Pfalz“ – neue Plakatserie A3 |
| <input type="checkbox"/> Zukunftskongress und Strategiepapier | <input type="checkbox"/> Faltblatt „Die Kirchensteuer“ | <input type="checkbox"/> „Heimat Kirche Pfalz“ – neue Plakatserie A4 |
| <input type="checkbox"/> Broschüre „Auf dem Weg zur kirchlichen Trauung“ | | <input type="checkbox"/> „Heimat Kirche Pfalz“ – neue Klappkarte |
| | | <input type="checkbox"/> „Heimat Kirche Pfalz“ – neue Postkarte |

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Telefon

Datum, Unterschrift